

an das Kriegsministerium erlassen hat, haben folgenden Wortlaut: „In Wiederaufnahme Meiner langjährigen Stellung als Chef des vormaligen 1. Reiter-Regiments — jetzigen 1. Husaren-Regiments Nr. 18 — erkläre Ich Mich hiermit zum Chef dieses Regiments und bestimme gleichzeitig, daß das 1. Husaren-Regiment Nr. 18 fortan 1. Königs-Husarenregiment Nr. 18 benannt werden soll. Dresden, am 30. Juli 1891. gez. Albert.“ Ferner: „Ich habe Ihre Majestät die Königin am heutigen Jubiläumstage des 2. Husaren-Regiments Nr. 19 zum Chef dieses Regiments ernannt und bestimme hierdurch zugleich, daß das 2. Husaren-Regiment Nr. 19 fortan 2. Königin-Husaren-Regiment Nr. 19. benannt werden soll. Dresden, am 23. Juli 1891. gez. Albert.“

— Dresden. Sonnabend Abend nach 7 Uhr ist ein Pferdebahnkondukteur dadurch schwer verunglückt, daß er an der Ecke am Georgplatz und der Gewandhausstraße zwischen zwei rasch aneinander vorbeifahrende Pferdebahnen gerieth. Derselbe war zwischen die beiden Wagen so fest eingeklemmt, daß dieselben erst zurückfahren mußten, ehe man den bellagenerwerthen Beamten aus seiner schrecklichen Lage befreien konnte. Er hatte offenbar schwere innere Verletzungen davongetragen und schrie laut vor Schmerzen. In dem nahe gelegenen Café Français wurde er zunächst untergebracht.

— Infolge Entschliebung des Rectors der Universität Leipzig ist sechs Studirenden das akademische Bürgerrecht entzogen worden, weil sie in diesem Sommersemester nicht eine einzige Vorlesung belegt hatten.

— Leipzig. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich Donnerstag Vormittag in einem Grundstücke der Windmühlenstraße zugetragen. Ein in einer dort befindlichen Steindruckerei beschäftigter 17jähriger Lehrling wurde in der im Hofe gelegenen Aschengrube auf dem Bauche liegend todt aufgefunden. Wie man annehmen muß, scheint der Lehrling beim Ausschütten der Asche den Aschenkasten in die Grube fallen gelassen zu haben und, um ihn wieder herauszuholen, in dieselbe hineingestiegen zu sein. Dabei ist ihm allem Vermuthen nach der Grubendeckel, der durch ein Gewicht zum Selbstzuschlagen eingerichtet ist, auf den Kopf gefallen, hat ihn betäubt, und schließlich ist der Bedauernswerthe den Erstickenstod gestorben.

— Chemnitz, 1. August. Eine interessante Erscheinung bot sich gestern, Freitag, Mittag den Bewohnern der umliegenden Häuser des „Burgkellers“. Während des zwischen 12 und 1 Uhr Nachmittags sonst ziemlich schwach auftretenden Gewitters entlud sich daselbst ein sogenannter Kugelblitz. Diese höchst seltene und gefährliche Erscheinung vollzog sich in folgender Weise. Mitten auf der Annabergerstraße bildete sich plötzlich um angegebene Zeit in Haushöhe ein Feuerball in der Größe einer Regellugel; derselbe zog sich rasch zusammen und explodirte bombenartig unter heftigem Krach. Nach allen Seiten sprühten Strahlen, während der Hauptstrahl sich nach dem Günthel'schen Grundstück richtete, woselbst er den Giebel und Essenkopf unbedeutend beschädigte.

— Chemnitz. Freitag Nachmittag ereignete sich in dem Walde zwischen Plau und Flöha ein bellagenerwerther Unglücksfall. Ein hiesiger Schankwirth und dessen Sohn, ein Schulerpedient, waren dorthin Pilze sammeln gegangen und wurden von dem gestern über das Flöhatal hinwegziehenden Gewitter überrascht. Sie suchten unter einem Baume Schutz und wurden dort vom Blitz erschlagen. Waldarbeiter fanden die Beiden entseelt in aufrechter Stellung an einem Baum lehrend vor. Der Vater hatte noch den aufgespannten Regenschirm in der Hand. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Aufhebung der Leichen geschah dann von Seiten des königlichen Forstamtes.

— Chemnitz. Welche unheilvollen Folgen das Wegwerfen von Kirschkernen haben kann, lehrt folgende hier vorgekommene Fall: In der Königstraße hatte ein Mädchen während des Genusses von Kirschkernen die Kerne auf die Straße geworfen; eine corpulente Frau trat auf einen solchen Kern, rutschte aus und fiel hin, wobei sie einen vor einem Schaufenster stehenden Herrn derart anstieß, daß derselbe durch das Schaufenster auf die ausgelegten Waaren stürzte und sich die Nase erheblich verletzte. Im selben Augenblicke fuhr aber auch ein Pferdebahnwagen vorüber, welcher die Frau überfuhr und an beiden Beinen schwer verletzte. Das Mädchen wurde sofort verhaftet.

— Zwickau, 30. Juli. Ein Kriminalprozeß von fast einjähriger Dauer fand durch die am 28. und 29. d. M. vor hiesigem Landgericht stattgefundene Hauptverhandlung seine Erledigung. Angeklagt waren 11 Personen beiderlei Geschlechts von hier und Umgegend wegen Diebstahls, Fehlerei etc. Die Diebstahlsfälle, über 300, meist Einbrüche, waren bis Glauchau Meerrane, Greiz, Altenburg etc. erstreckt worden. In vierzig Fällen wurden die Angeklagten überführt. Die beiden Hauptbetheiligten, die Handarbeiter Stüber und Siegel hier, erhielten die zulässig höchste Strafe von je 15 Jahren Gefängnis und je 10 Jahren Ehrenrechtsverlust zuerkannt. Verurtheilung trat bei allen Angeklagten ein. Wegen der großen Zahl der

Angeklagten, Zeugen etc. fand die Verhandlung im Schwurgerichtssaale statt.

— Plauen i. V. Am Abend des 29. Juli traf abermals eine Anzahl böhmischer und ungarischer Arbeiter auf dem oberen Bahnhof hier ein, welche aus Amerika zurückkehrend, wieder in ihre Heimath führen. Von diesen Leuten war nur einer der deutschen Sprache etwas mächtig, und dieser erzählte, daß der Zuzug in Amerika ein außerordentlich starker sei und die Meisten keine Arbeit erhielten. Der Lebensunterhalt sei sehr theuer und die Leute, welche weder der deutschen, noch der englischen Sprache mächtig seien, fielen zum großen Theil in die Hände gewissenloser Ausbeuter, welche sie zu schweren Arbeiten verdingten, wobei sie kaum so viel verdienten, um ihr Leben zu fristen. Sehr Viele würden mit Freuden in die mißlichen Verhältnisse ihrer Heimath zurückkehren, wenn sie nur so viel behalten hätten, um die Ueberfahrt bezahlen zu können.

— Falkenstein. Der Bahnbau Falkenstein-Muldenberg hat in die sonst so stillen Wälder des romantischen Gölzschthales lärmendes Treiben gebracht. Ueberall werden Hoch- oder Tiefbauten ausgeführt; eine schmalspurige Bahnbahn bringt Material zum Ausschütten des an einer Stelle 23 Meter hohen Damms. Alltäglich donnern während der Frühstück-, Mittag- und Vesperpause zahlreiche Sprengschüsse; denn nicht nur um der Bahn Platz zu machen, sondern auch um Steine für den Unterbau zu gewinnen, werden Felsen abgetragen. Zur Freude jeden Naturfreundes werden indeß der zweigipflige Lochstein und der düstere Schwarzenstein vor der Zerstörung bewahrt bleiben.

— Schlettau. In unserer Stadt tagte am 29. Juli eine Versammlung von einigen 30 Vertretern des 35. ländlichen Landtagswahlkreises und wurde Dr. Kühn Morgen einstimmig als Kandidat der Ordnungspartei für die bevorstehende Wahl proklamirt. In aller nächster Zeit werden die einzelnen Ortsausschüsse ihre diesbezügliche Arbeit beginnen und ist somit eine starke Stimmenmajorität für den bezeichneten Kandidaten zu erwarten.

— Die Kirche zu Mülsen St. Jacob erhält zwei neue Glocken von etwa 10 Centner Mehrgewicht als die alten Glocken. Anlässlich der Beschaffung der neuen Glocken wurde eine sachmännische Prüfung des Thurmes auf seine Sicherheit unternommen. Diese ergab jedoch, daß der Thurm, sog. Dachreiter, sich gegen 25 Ctm. nach der Kirche zu geneigt hat und daß das Balkenlager durch das gegen 800 Centner schwere Mauerwerk des Thurmes erheblich überlastet ist. Es ist daher die Abtragung dieses Mauerwerkes und die Verkleinerung des Thurmes mit Bretterver Schlag und Schieferdeckung angeordnet worden.

— Vergangenen Dienstag Nachts wurde von dem Bahn-Hilfswärter Lode auf der Strecke Niederschlema-Stein ein Nummerstein, welcher von ruckloser Hand herabgerissen und auf die Schienen gelegt worden war, vorgefunden, und wäre, wenn dies nicht rechtzeitig bemerkt, der von Zwickau kommende Nachtzug dadurch ernstlich gefährdet gewesen. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

— Eine in der Presse zirkulirende Notiz, daß von Seiten der königl. Generaldirektion der Staatsbahnen in Erwägung gezogen werden soll, die sächsischen Bahnhöfe so einzurichten, daß dieselben nur dem reisenden Publikum geöffnet sind, ist nach vorliegenden anderen Berichten dahin zu ergänzen, daß die fragliche Einrichtung wahrscheinlich und wenigstens hinsichtlich der Perrons schon vom nächsten Jahre an in Kraft treten wird. Auch ist anzunehmen, daß diese Neuerung nicht auf Sachsen beschränkt bleibt, sondern demnächst auch in Preußen zur Einführung gelangen dürfte.

— Aus dem Erzgebirge, 31. Juli. Sonntag, den 23. August d. J. findet in Weipert in Böhmen eine Versammlung von Abgeordneten böhmischer und sächsischer Gebirgsvereine statt, in der über die Herbeiführung einer einheitlichen Bezeichnung berathen werden soll. Die Versammlung war bereits für die Osterzeit geplant worden, doch hatte sie wegen der ungünstigen Witterung verschoben werden müssen. Der nordwestböhmische Gebirgsvereins-Verband verbindet mit der Versammlung zugleich einen Verbandsausflug nach Weipert und auf den Bärenstein in Sachsen. Borort des Verbandes ist Teplitz.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. August. (Nachdruck verboten.) Am 4. August 1866, also vor 25 Jahren, hielt König Wilhelm, vom Kriegsschauplatz zurückkehrend, seinen Einzug in Berlin. Am selben Tage erfolgte die Mittheilung des Entwurfs zum norddeutschen Bundesvertrage an die beteiligten deutschen Regierungen. Es war der erste bedeutungsvolle Schritt zum engen Anschluß der einzelnen deutschen Staaten und Regierungen an einander, der Anfang des Schicksals und Trug-Bündnisses deutscher Stämme gegen fremde Eroberungsgelüste, eines Bündnisses, wie es natürlicher und selbstverständlicher nicht gedacht werden kann.

5. August. Freudigen Anlang im ganzen Lande fand die Rede, mit der am 5. August 1866 der preussische Landtag eröffnet wurde. Obgleich als Sieger heimkehrend, hielt es der König und die Regierung doch für angebracht, von der Volkvertretung die Indemnität zu erbitten. Es wurde anerkannt, daß die Staatsausgaben der letzten Zeit der geseligen Grundlage der Ver-

fassung entbehrten und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen würden, die unerläßliche Verständigung zwischen Regierung und Landtag zu erzielen, damit der bisherige Konflikt um so sicherer zum Abschluß gebracht werde, als die politische Lage des Vaterlandes die Einrichtung eines einheitlichen Bundes-Heeres unter Preussens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig getragen würden. Der Landtag, obgleich in demselben die alten Parteiführer und gefeierten Kammerredner wieder erschienen waren, bot doch ein anderes Bild dar; man war auch hier davon überzeugt, daß der Augenblick des Triumphes und der Kraft zu einer vollen und aufrichtigen Versöhnung benützt werden müsse. Zu dieser ist es denn auch gekommen. Das Verdienst der damaligen Regierung ist es, zuerst die Hand dazu geboten zu haben; es war ein großer, weiser, rühmlicher Entschluß von weltgeschichtlicher Bedeutung, welcher die Siege im Felde erst fruchtbar machte und abelte.

#### Erna.

Novelle von L. Haidheim.  
(8. Fortsetzung.)

Seit vierzehn Tagen wollte Erich von Willwart auf Schloß Frohsberg. Für einen heiteren lebenslustigen Offizier hätte man sich schwerlich eine angenehmere Art, den Urlaub zu verwenden, denken können. Reiten, jagen, Fahrten in die Nachbarschaft zu Wagen oder in einem vortrefflichen Ruderboot, fröhliche Abendgesellschaften und mehr oder minder feierliche Mittagessen bei den Bekannten des Veters wechselten mit Gesellschaften, die er selbst gab, und da er eine wahre Virtuosität in der schwierigen Kunst, ein tabellofes Herrendiner zu arrangiren, besaß, so war er nicht nur stets der Willkommene bei seinen zahlreichen Freunden, sondern geradezu der Gefeierte, dessen Einladung man mit größter Bereitwilligkeit folgte. Und trotz dieser bevorzugten Stellung führte August von Frohsberg seinen Gast wie im Triumph von Haus zu Haus, es war leicht zu sehen, daß er mit höchster Genugthuung von seinen Cousinen und von dem Hause des Generals Grumbach redete. Erich fühlte deutlich, daß er mit seinem Besuche dem Vetter einen großen Gefallen erwies und dieser suchte ihm auf alle erdenkliche Weise den Aufenthalt auf dem Lande angenehm zu machen.

Zwei Wochen hindurch war Erich in der That nicht zur Besinnung gekommen; was ihm aber im Anfang eine Wohlthat gewesen, wurde ihm jetzt schon zur Last. Er sehnte sich nach Einsamkeit, denn riesengroß wuchs die Unruhe seiner Seele über die Zerstreungen hin, die sich ihm boten. Er begrüßte es daher mit Freude, als Frohsberg sich bei ihm beim Morgenkaffee entschuldigte, er habe heute den ganzen Morgen mit einem Baumeister zu thun, den er her beschieden. Seine verschiedenen Vorschläge, sich die Zeit zu vertreiben, wies Erich dankend zurück. Er wollte rudern, der See lockte ihn.

Und so saß er denn nach ein paar Stunden müßig und müde im Boote und ließ sich auf den dunklen Fluten des Sees treiben. Der Himmel war eintönig grau; die dunklen Fichtenwälder in der Ferne — hier und da unterbrochen weite Schilfstrecken die Uferzone, welche ein mehr oder minder zurückgeschobenes Gutsgehöf, alte schöne Parkbäume, auch wohl Kirchthürme und die rothen Dächer eines Dorfes zeigte. Eine stille Melancholie lag heute über der Landschaft — völlig entsprechend dem trüben Sinnen des jungen Mannes.

Er hatte schon manchen thörichten Streich bereut, o, gewiß, aber was „Neue“ hieß, das lernte er jetzt mit Entsetzen mehr und mehr erkennen. Und dabei lächeln zu müssen — kein Wort zu sagen von den brennenden Schmerzen der Seele, mitten in dem gewohnten Lebenskreise sich stänlich zu erinnern, daß man nicht in der Lage ist, länger mitzutun. Selbst sein Vetter ahnte noch nichts, nahm offenbar dienstliche Unannehmlichkeiten als Grund des Urlaubs an und war zu zart, weiter zu fragen.

In unerquicklichen Gedanken saß er im Rahn und sah in das Wasser, während derselbe langsam mit der Strömung trieb, welche am jenseitigen Ufer entlang zog.

Da rief ihn eine Kinderstimme an: „Mann! Mann! pflücke mir eine weiße Blume.“ Eine andere Kinderstimme rief: „Mir auch eine, Mann. Ach bitte, mir auch eine.“

Er blickte empor. Eine weibliche Stimme rief leise die Kinder zur Ruhe, mit erschrecktem hastigen Tone.

Ein verwildertes epheumranktes Gartenhaus in Form eines alten Thürmchens stand hart am Wasser auf einer steil aus dem See aufstrebenden Terrasse, die von Mauerwerk gestützt wurde.

Das Innere des kleinen Gebäudes bildete nach dem Wasser zu eine offene Halle, deren unterer Theil durch ein Eisengeländer geschlossen war. Zwischen diesem Gitter durch streckten sich bittend kleine Arme und Hände, und die dazu gehörenden weiß gekleideten Kinder riefen protestirend: „Laß uns doch, Erna, wir wollen Blumen. Der Mann soll sie uns geben.“

„Wartet nur, ich bringe sie schon,“ rief Erich zurück, pflückte einige Wasserkelchblätter und fuhr an das Gitter heran.

Die Kinder jubelten. Er hatte gesehen, daß noch eine dritte Person dort war. Die Kinder nannten sie Erna und ein helles Kleid war für den Augenblick sichtbar gewesen, jetzt aber verschwunden.

lich,  
hinz  
emp  
steig  
nich  
auf  
herz  
recht  
müh  
zun  
festl  
sch  
war  
hatte  
einen  
bring  
ließ  
ließ  
Hals  
ihn e  
Erich  
gegen  
mein  
aber  
men  
T  
merk  
in au  
Erde  
E  
im A  
3  
und r  
— ni  
3  
ihre b  
sichts  
E  
quidli  
hatte  
E  
Tage  
mit di  
„I  
Kinder  
tungen  
Glück,  
C  
fie.  
W  
lich ge  
„N  
Hugo  
Erna  
D  
E  
„W  
froh d  
zu sich  
Na  
in eine  
Si  
ausgef  
besefti  
Ar  
all' ihr  
Eir  
wohl a  
niedrig  
einen  
schaft  
und sel  
als im  
G  
lange  
etwas  
es mad  
„3  
meine  
er unw  
D  
lassen  
in ernst  
D  
das M  
Sie  
D  
bern in  
Wie  
flug un  
für sehr  
than, w  
Er  
„D  
„Eir